

Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N^o 23.

Dienstag den 5. December

1848.

Er scheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzj. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 kr. ganzj. 2 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Oesterreich und Deutschland.

Es ist eine bestehende Frage in der Tagesliteratur geworden, daß Oesterreich zu seinem Fortbestehen sich an Deutschland anschließen oder eigentlich in selben auflösen müsse. Um diesen rhapsodisch hingeworfenen Satz zu beweisen, gebrauchen die Herren Journalisten eine Menge hochtörender und hochtrabender Tiraden, denen Schönheit nicht abzusprechen ist, aber leider denen etwas fehlt — die Wahrheit. Es mögen nunmehr die Kanonen etwas die dunkle Natur des österreichischen Staatrechtes beleuchten, es mögen die Senen der Serben und die Bajonette der Croaten manchen streitigen Punct in der pragmatischen Sanction zur Klarheit in den starren Köpfen der Magyaren gebracht haben, aber dennoch scheint diesem Streite die eigentliche Spitze noch nicht abgerungen worden zu sein. —

So lesen wir in der Wiener Zeitung über Deutschthum und Magyarismus, wodurch ganz naiv die Möglichkeit und Zulässigkeit einer Theilung Oesterreichs in Abrede gestellt wird, welche hingegen ganz weise das Gesamtösterreich dem Deutschlande anheimfallen lassen will; um kein Jota des österreichischen Staates der deutschen Bildung zu entziehen, um den deutschen Lande einen ergiebigen Markt und alle Vortheile einer compacten Masse gegenüber einem mehr uncivilisirten Lande zu bewahren. — Zwar soll demselbe zufolge der mit Deutschland in ein Ganzes verbundene Staat wohl einen andern Rahmen führen; wohl soll nach selben eine centralisirte Allgewalt nicht bestehen, sondern es sollen die Gewalten mehr getheilt erscheinen; jedoch ist man nicht gesonnen jenes Prinzip, welches man in Oesterreich allein wird geltend machen können, die Gleichberechtigung

aller Nationen, Geltung erlangen zu lassen.

Fragt man nach dem Grunde, warum die Slaven gerade unter den Deutschen so viele Gegner finden, so wird sich wohl kein anderer darstellen, als jener einer Eifersüchtelei auf weltliche Ehre. Denn gerade der slavische Stamm hat seine Reiser in alle andere Volksstämme vorgestreckt und so fürchten sie, daß bei einer Verkörperung ihrer Ideen die große deutsche Nation von den geträumten Millionen sich stark wird reduciren. — Hier ist nicht der Ort zu untersuchen, in wie weit eine Einigung der Deutschen in Deutschland möglich ist. — Hier wollen wir nur mehr die Frage in wie weit Oesterreich mit Deutschland Hand in Hand gehen kann, beleuchten. —

In verschwundenen Jahrhunderten sahen wir bereits, daß die eigentlich österreichischen Lande sammt Böhmen und dem inner- und vorder- österreichischen Provinzen mit Deutschland einen Gang und mit selben eine Kulturgeschichte hatte. In dieser ganzen Zeit sehen wir aber auch als leitendes Prinzip die österreichischen Länder mehr als eine Nebensache zu betrachten, — statt denselben diejenige Stelle, die ihnen gebührt, einzuräumen. In späterer Zeit sehen wir die österreichischen Länder im Streite mit einem großen Theile der deutschen Lande insbesondere während der Religionskriege, während dieser Zeit haben wieder die österreichischen Provinzen mehr Selbstständigkeit gewonnen, und erst unter Franz dem I. als Oesterreich selbstständig die Wirren der deutschen Kaiserkrone über Bord geworfen hat, fing es an empor zu blühen, und sich zu entwickeln. — Wenn wir nach diesem Leitfaden unsere Geschichte ordnen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß wir uns freundschaftlich an Deutschland an-

schließen, um im Falle der Noth von dort Hilfe zu erwarten, ebenso werden auch die Deutschen die österreichische Hilfe nicht verschmähen in den Tagen der Gefahr; an eine Auflösung in Deutschland ist es aber gar nicht zu glauben, da man unter solchen Verhältnissen wieder zur Nebensache statt zum Endzwecke gelangen würde. — Osterreich braucht zu seiner Constituirung eine lange Ruhe, jeder Kampf kann immer wieder die erlebten Scenen neu hervorrufen, und so das traurige Beispiel eines fortdauenden Tumultes der Welt als einzig in seiner Art darstellen.

[Schluß folgt.]

Die Wahl und Behandlung der Beamten.

[Fortsetzung und Schluß.]

Die Befoldungen der Beamten, zumal der bei untern Behörden angestellten, stehen mit den sonstigen bürgerlichen Erwerben in einem auffallenden Mißverhältnisse; sie sind bei niedern Beamten noch nach dem Fuße bemessen der es einem ledigen möglich machte mit 19 fl. sich eine Equipage zu halten; gegenwärtig aber, wenn man den nothwendigen äußern Anstand in Kleidung, Wohnung u. s. w. berücksichtigt dringt sich von selbst die Überzeugung auf, daß ein Beamte mit 250 fl. Jahresgehalt viel eingeschränkter leben muß, denn der geringste Tagelöhner. Auffallend sind die Resultate bei einzelnen Körpern. So zählt das l. f. Bezirkscommissariat Neustadt mit ungefähr 23000 Seelen 1 Bezirkscommissär, 1 Bezirksrichter, 2 Actuare, 1 Steuereinnehmer, 1 Conceptspracticanten, 4 Amtschreiber und 4 Kanzleipracticanten; auf sämtliche diese 16 Individuen entfällt ein Jahresgehalt von 4200 fl., somit durchschnittlich auf jedes Amtsindividuum 300 fl. — so etwas wäre für eine constitutionelle Monarchie eine zu wohlfeile Unternehmung — kaum zu theuer, wenn sie im blossen Graben, Sprengen oder Demoliren bestünde, während doch 5 dieser Individuen geprüfte Richter sind; — die 8 Kanzleiindividuen beziehen als Jahresgehalt zusammen 1100 fl., somit entfällt auf jeden einzelnen 137 fl. 30 kr.!! erstaunlich wenig! hat einer kein besonderes Vermögen, so bleibt ihm nur die traurige Wahl in den täg-

lichen Lebensbedürfnissen seine Eigenschaft als Beamte oder sein Leben aufzugeben. — Doch es ist die Organisirung im Zuge, und es ist kürzlich die Verbesserung des Looses dieser Herren zu erwarten; wir erwähnen den gegenwärtigen Besoldungszustand zunächst aus dem Grunde, weil er, als unverhältnißmäßig eine aufksamere Behandlung der Beamten fordert.

Es ist wahr, die bestehenden Gesetze gelten noch; doch bleibt es auch wahr, daß nach den bestehenden bürgerlichen und Straf-Gesetzen bei der Auslegung die Analogie mit dem Geiste der sämtlichen Gesetze angeordnet ist. Will man wissen, wie der Beamte zu behandeln sei, so muß man im Auge haben, was schon die jetzt bestehenden Amtsinstructionen den Aemtern in der Behandlung der Partheien auftragen; z. B. jedem Staatsbürger das Prädicat „Herr“ oder „Frau“ zu geben — er mag auch vom Bauernstande letzter Cathgorie sein; — diese Anordnung setzt ein entsprechendes sonstiges Benehmen gegen die Parthei voraus; sie schafft mit einem Riesensprunge die alten, steifen, einer hocharistokratischen Vorwelt angehörigen Anredeformen der Gerichtsstellen ab; erkennt die Würde des Staatsbürgers, als solchen an, und beabsichtigt durch das Vorbild der sonst als schroff verschrienen Kanzlei auf die Umgangsbildung des Volkes zu wirken. Positive auf die Conversationsbildung zu wirken ist zwar die Aufgabe der öffentlichen Behörden nicht; — sie sind zunächst nicht da um Lehrer des guten Tones zu sein; eigentliche Complimente zu machen läge es unter der Würde des nothwendigen amtlichen Ernstes; — aber der Beamte ist auch ein Staatsbürger; und wenn man unter den Staatsbürgern nach den Graden der Bildung urtheilt, durchschnittlich einer der gebildeteren, somit einer derjenigen, die wenn man in einzelnen Ausdrücken sich zeitweise erlauben will — was wir zwar nicht anrathen — eine gewisse Rücksicht in der Ansprache verdienen. —

Dieses ist unsere Ansicht hingeworfen im Geiste der Zeit; — der Amtsvorsteher insbesondere denke sich, daß im Amte der Beamte nicht Parthei ist, — und daß das Ansehen der Regierung von dem der Beamten wesentlich abhängt.

Polak.

Fundorte der Proteen.

Hauptsächlich angeeifert und unterstützt durch den k. k. Hrn. Hofrath, Dr. Carl Ritter v. Schreibers, der sich schon seit dem Jahre 1793 mit höchst verdienstlichen Untersuchungen über dieses merkwürdige Thier beschäftigt hatte, verwendete Hr. Freyer die Museal-Ferien des Jahres 1845 fast ausschließlich zu Nachforschungen nach Proteen in allen Gegenden und Ortschaften, wo sie sich bisher gezeigt hatten. Er besuchte in diesem Jahre folgende Fundorte:

a) In Innerkrain:

1) Balzhje bei Adelsberg. 2) Die Magdalena-grotte, eine Stunde von Adelsberg. 3) Ober-Planina. 4—5) Haasberg, wo die Proteen in zwei Wiesentümpeln vorkommen. 6) Lase, wo der Unzfluß in unterirdische Vertiefungen hinabstürzt. Hier fand Hr. Joseph Redange v. Titelsberg nach dem Abflusse der im Jahre 1845 eingetretenen Unz-Überschwemmung, einen kleinen, schwärzlichen, gelbgefleckten Proteus, eine bis dahin unbekannte Varietät. Das aufgefundene Exemplar wurde lebend nach Wien überbracht und daselbst für die Sammlung Sr. Majestät des Kaisers abgebildet. 7) Verd bei Ober-Laibach, wo zum Theil der Unz als Laibach-Fluß aus den Felsen herausfließt. 8) Ober-Laibach, wo die Proteen in Wassergräben vorkommen.

b) In Unterkrain:

9) Altenmarkt, unter Weirelburg. 10) Rupa, bei Sittich. 11) Vir, die Quelle bei Sittich. 12—13) Zwei Wiesentümpel bei Vir. 14) Dol, bei St. Veit, in einer Cisterne und Wiesentümpeln. 15) Sagraß, unter Weissenstein. 16) Unzhe, in der Pfarrlocalie Schalna. 17) Nächst der Ortschaft Gradizh am zweiten Ausflusse der Gurk. 18) Jenseits Seisenburg am Studenz unter dem Hause, Marof (Meierhof) genannt. 19) In der Shiza, bei Töpliz. 20) Joshetova jama (Josephs-Grube) und 21) Karlovza bei Waltendorf. 22) Petanska jama bei Ribiza ober Jurfendorf. (Zu Petane bei Waltendorf sollen im Jahre 1834 die größten bisher bekannten Proteen bis zu 18 Zoll Länge gefunden worden sein.)

c) In Dürrenkrain:

23) Die Höhle bei Kumpolje, Pfarre Gutenfeld, und 24) Jenseits Potiskaviz bei Strug.

Außerdem kennt man noch drei Fundorte, wo bisher Proteen gefunden wurden, im Grundelbache, bei Grundelhof, Pfarre St. Veit bei Sittich. — Im Bache Vane bei Laas. — Am Ausflusse des Bächleins Bela bei der alten Mühle im Graben nächst dem Tuffsteinbruch bei Ober-Laibach.

Das Programm des Ministeriums!

Mit Freuden begrüßen wir das Programm des von Sr. Majestät neu erwählten Ministeriums. — Wir wünschen ihm diejenige Ausdauer die es erfordern wird, den alten Metternich'schen Schlandrian in blühende Institute zu wandeln, wir wünschen ihm die Festigkeit zur Erreichung der Zwecke und Erfüllung der Pflichten, mit welchen es sich ankündet, — endlich wünschen wir ihm diejenige Unterstützung, der es bedürfen wird, um alle Ungeheuer, die den österreichischen Staat verschlingen oder dem Popsthum anheim fallen lassen wollten, niederzutreten, und dieß aus vollen Herzen; denn dann sehen auch wir unsere Grundsätze, welche wir so treu und warm, wenn auch mit schwacher Hand vertheidigten, Wurzel fassen in dem Staatenleben von Oesterreich, dann sehen wir wahrhaft demokratisches Regieren — ohne Anarchie. — Wir wollen die Tragweite des Programms nicht näher beleuchten, wir wollen auf einzelne Abstractionen nicht eingehen, sondern wir wollen nur wünschen, daß der Reichstag gleich dem Ministerium seine Aufgabe erfasse, und seinem poetischen Gefühle etwas materiellen Beistoff beimenge, daß sich seine Ideen der neuen Regierung in einer Urkunde verwirklichen, welche die Spannung der Völker zu befriedigen im Stande ist. — Bis hin möge das Ministerium kräftig im Sinne seines Programms wirken.

Verschiedene Nachrichten.

W i e n. Man erzählt sich hier, daß Se. Majestät der Kaiser dem Fürsten Windischgrätz erlaubt haben, sich von demselben eine Gnade auszubitten. Der Fürst soll gebeten haben, Se. Majestät möge — nach Wien zurückkehren. So schön und edel diese Worte klingen mögen, wäre denn doch zu wünschen, daß der Bitte um die vom Volke sehr gewünschte Rückkehr des Kaisers auch jene um Auf-

hebung der standrechtlichen Hinrichtungen beige-
fügt wäre. (G. Sch. P.)

* Es ist bereits kein Geheimniß mehr daß diese Woche auch für die gemeinsamen deutschen Angelegenheiten eine entscheidende sein wird. Fast in der ganzen Opposition der deutschen Nationalversammlung werden Stimmen laut, daß es so wie bisher nicht bleiben könne. Viele wollen die Nationalversammlung verlassen, wenn die Majorität keinen andern Weg einschlägt. Das Ministerium heißt es, dürfe diese Woche nicht überleben; vorzüglich sind es Schmerling und Bassermann mit denen man durchaus nichts mehr zu thun haben will. Auf der andern Seite der Versammlung dagegen scheint man noch immer nicht zum Aufgeben des Ministeriums geneigt zu sein; das Wort „Consequenz“ hat sich in den Gemüthern festgesetzt, die Besorgniß vor üblem Empfang in der Heimath, wenn nicht zuvor anarchischen Bewegungen gesteuert sei, kommt noch hinzu, und trübe und drohend steht das scheinbar unlösliche Dilemma vor den Augen des Vaterlandsfreundes.

(R. W. B.)

Einige Vaterlandsfreunde haben sich vereinigt in Neustadt einen Verein zu gründen, um durch die geeinten Kräfte zum Wohle des Vaterlandes zu arbeiten. Dieser Verein unter dem Titel „slovenischer Verein“ bezweckt die Ausbildung der slovenischen Sprache und Hebung der Nation auf eine Stufe, wie sie jeder in Mitteleuropa wohnende Volksstamm erreichen soll.

Diese Anfangs von Wenigen ausgesprochene Idee fand so lebhaften Anklang, daß der Verein bereits 60 Mitglieder in unserer kleinen Kreisstadt zählt, welche nunmehr am heutigen Tage ihre erste Zusammenkunft hielten, und bei derselben provisorisch die Statuten des slovenischen Vereins von Laibach annahmen, und zugleich einen provisorischen Ausschuß zur Leitung der Geschäfte wählten.

Da das lobenswerthe Streben des Vereins unverkennbar und zum Wohle für Unterkrain der

Verein selbst unentbehrlich ist, so kann der Verein auf eine rege Theilnahme von Seite der P. T. Außenwohnenden rechnen, und er gibt sich der Hoffnung hin, daß in kurzer Zeit der Verein ein blühendes Institut zur Aufrechterhaltung constitutioneller Freiheit werde.

Der Verein ladet hiemit zur Theilnahme ein, indem er bemerkt, daß ehestens eine Generalversammlung zur definitiven Bestätigung der Statuten, als auch zur definitiven Erwählung der Ausschüsse des Vereins einberufen werden wird.

Neustadt am 4. December 1848.

Ankündigung.

Täglich von Früh 7 bis 10 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, wird bei dem nächst St. Barthl-mä gelegenen Gute Draschkowitz, in solange der Vorrath noch zureicht, noch vor Winters geschlagenes, vollkommen trockenes, 36 zölliges Eichenbrennholz — die Klafter um den Preis von 7 1/2 Zwanziger d. i. 2 fl. 30 kr. Conv. Münze an Käufer gegen Barzahlung verabsolgt; die Klaftern sind in halbklafter Höhe mit Gutscheitl geschlichtet. Bei Abnahme und Barzahlung von 20 und mehr Klaftern wird 5 O/o d. i. eine Klafter, bei Abnahme und Barzahlung von 100 und mehr Klaftern könnten, nebst obiger Procenten Aufgabe, die Preise einzelner Klaftern noch billiger gestellt werden. Noch findet man zu bemerken, daß sich der Bezug dieses Brennholzes für die Bewohner der Kreisstadt Neustadt durch den in neuester Zeit vollendeten Bau der mauthfrei passierbaren Brücke über den Gurkfluß zu Draga nächst Weißkirchen, um beinahe eine Stunde näher, auch viel bequemer als bisher nach dem Zuge der Agramer Poststrasse, über St. Peter bei Weinhof ic. herausstellt.

Hierauf Reflectirende wollen entweder zu obgenannten Stunden, oder unmittelbar durch portofreie Zuschriften sowohl des Bezuges als auch allfälligen Lieferung wegen mit der Inhabung obigen Gutes sich ins Einverständnis setzen.

Gut Draschkowitz den 1. December 1848.